

Vorwort

Die Fortschritte der organischen Chemie in den letzten 10 bis 15 Jahren sind auch der Kenntnis der Drogenbestandteile — der Pharmakochemie — zugute gekommen. Die Konstitution vieler Drogenbestandteile ist aufgeklärt worden und eine ansehnliche Zahl derselben ist synthetisch darstellbar. Die Pharmakognosie darf sich nicht mehr damit begnügen, die chemischen Bestandteile der Drogen nur dem Namen nach aufzuführen; sie muß sich mit ihnen eingehend befassen, ist es ja doch der Apotheker in erster Linie, von dem man voraussetzen darf, daß er über die Chemie der in den Drogen enthaltenen Stoffe orientiert sei.

Die meisten Lehrbücher der Pharmakognosie enthalten mehr oder weniger ausführlich die morphologische und anatomische Beschreibung der Drogen, deren Geschichte, die Schilderung der Gewinnungs- und Aufbereitungsweisen, der geographischen Verbreitung und der Handelsverhältnisse. Der Chemie der Drogenbestandteile wird meist nur wenig Raum gewidmet. Auch in den Vorlesungen über Pharmakognosie ist es, bei dem Umfange des zu behandelnden Stoffes, kaum möglich, die Chemie in wünschenswerter Weise zu berücksichtigen. Sie muß Spezialvorlesungen oder dem Privatstudium der Studierenden überlassen werden. Dieses Studium, das durch Herumsuchen in chemischen Lehr- und Handbüchern, Monographien und Originalarbeiten erschwert wird, soll der vorliegende Grundriß der Pharmakochemie erleichtern. Er soll, indem er sich ausschließlich mit der Chemie der Drogenbestandteile befaßt, eine chemische Ergänzung der Lehrbücher der Pharmakognosie bilden.

Der Grundriß beschränkt sich auf diejenigen Drogen, welche Bestandteile enthalten, deren Konstitution ganz oder teilweise aufgeklärt ist. Die Harze und Balsame wurden nicht aufgeführt, weil sich an verschiedenen Stellen Gelegenheit bot, ihre in der Konstitution erforschten Bestandteile zu behandeln und sie vor kurzem von A. Tschirch¹⁾ erschöpfend dargestellt worden sind.

¹⁾ Die Harze und die Harzbehälter. Zweite Auflage. Berlin 1906. Verlag von Gebrüder Borntraeger.

In der Anordnung des Stoffes wurde der Versuch gemacht, die Drogen nach charakteristischen Bestandteilen in Gruppen zu vereinigen. Da eine Droge nicht einen einzigen Bestandteil, sondern meist mehrere, häufig voneinander sehr verschiedene Bestandteile enthält, kann eine derartige Anordnung, die übrigens schon öfters versucht wurde, nicht einwandfrei sein. Einzelne Drogen könnten mit vollkommener Berechtigung in verschiedenen Gruppen aufgeführt werden und bei vielen Drogen wird man sich fragen, ob sie nicht besser in andern Gruppen untergebracht worden wären. Die Anordnung soll daher auch nur als Notbehelf betrachtet werden. Sie wurde, so mangelhaft sie auch ist, gewählt, weil es doch fast ausnahmslos die chemischen Bestandteile sind, um derentwillen die Drogen Verwendung finden.

Bei jeder Droge sind die wichtigsten Bestandteile angegeben, häufig vorkommende Stoffe wie Stärke, Eiweiß, Zucker usw. wurden meist nicht angeführt. Von den Umsetzungsprodukten der einzelnen Substanzen werden namentlich diejenigen behandelt, welche für die Konstitutionsaufklärung von Bedeutung waren oder zur Charakterisierung oder Identifizierung der betreffenden Substanzen dienen können. Eingehende Berücksichtigung findet die Synthese der Drogenbestandteile und diejenige von Abbauprodukten, welche konstitutionsbeweisend sind. Es wurde dabei den Anforderungen Rechnung getragen, welche an der Universität Bern im pharmazeutischen Fachexamen und besonders im Doktorexamen an die Kandidaten gestellt werden. An manchen Stellen ist dieses Maß allerdings überschritten worden.

Die zahlreichen, vorzüglichen Werke, welche außer den Originalabhandlungen der Bearbeitung zugrunde gelegt wurden, sind bei den verschiedenen Abschnitten genannt. Die Literaturangaben machen nicht den Anspruch, erschöpfend zu sein; das Bestreben ging dahin, den Leser mit den Namen, welche mit der chemischen Erforschung der Drogenbestandteile verknüpft sind, bekannt zu machen und ihm eine weitere Orientierung zu ermöglichen.

Den Herren Priv.-Doz. Dr. O. Tunmann und G. Riat spreche ich für die Unterstützung beim Lesen der Korrekturen meinen besten Dank aus.

Bern, Februar 1909

O. A. Oesterle